Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.60 Mark, vierteljährlich 4.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133, Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werden d. 7gespalt. 38mm br. Kolonelzeile oder deren Raum mit 40 Pf. berechnet u. in unseren Annahmestellen u. allen Anzeigenexpeditionen angenommen. Reklamen die 82 mm breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abends 5 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 10, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 517. Halle, Sonntag, den 3. November. 1918.

„Das Kaiseramt ist Dienst am Volk."

Auf dem Rückwege zur Versammlungsfreiheit. — Kampf zwischen den österreichischen Truppen um Lemberg u. Przemysl.

Des Kaisers Bekenntnis zum Volksstaat.

WTB. **Berlin**, 2. November. (Drahtnachricht.) Der Kaiser hat bei dem Inkrafttreten der Verfassungsänderung folgenden Erlaß an den Reichskanzler gerichtet:

Eurer Großherzoglichen Hoheit lasse ich in der Anlage den mir zur Ausfertigung vorgelegten Gesetzentwurf zur Abänderung der Reichsverfassung und der Gesetze betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers vom 17. März 1878 zur alsbaldigen Veröffentlichung wieder zugehen. Ich habe den Wunsch, bei diesem für die weitere Geschichte des deutschen Volkes so bedeutungsvollen Schritt zum Ausdruck zu bringen, was mich bewegt. Vorbereitet durch eine Reihe von Regierungsakten, tritt jetzt eine Neuordnung in Kraft, welche grundlegende Rechte von der Person des Kaisers auf das Volk überträgt. Damit wird eine Periode abgeschlossen, die vor den Augen künftiger Geschlechter in Ehren bestehen wird. Trotz aller Kämpfe zwischen überkommenen Gewalten und emporstrebenden Kräften hat sie unserem Volke jene gewaltige Entwicklung ermöglicht, die sich in den wunderbaren Leistungen dieses Krieges unvergänglich offenbart. In den furchtbaren Stürmen der vier Kriegsjahre aber sind alte Formen zerbrochen, nicht um Trümmer zu hinterlassen, sondern um neuen Lebensgestaltungen Platz zu machen. Nach den Vollbringungen dieser Zeit hat das deutsche Volk den Anspruch, daß ihm kein Recht vorenthalten wird, das eine freie und glückliche Zukunft verbürgt. Dieser Ueberzeugung verdankt die jetzt vom Reichstag angenommene und erweiterte Vorlage der verbündeten Regierungen ihre Entstehung. Ich aber trete diesem Beschlusse der Volksvertretung mit meinen hohen Verbündeten bei, mit dem festen Willen, was an mir liegt, an ihrer vollen Auswirkung mitzuarbeiten, überzeugt, daß ich damit dem Wohle des deutschen Volkes diene. Das Kaiseramt ist Dienst am Volke.

So möge die Neuordnung alle guten Kräfte freimachen, deren unser Volk bedarf, um die schweren Prüfungen zu bestehen, die über das Reich verhängt sind und um aus dem Dunkel der Gegenwart mit festem Schritt eine helle Zukunft zu gewinnen.

Unterschrieben: Berlin, 28. Oktober 1918.

gezeichnet: Wilhelm I. R.

gegengezeichnet: Prinz Max von Baden.

Einführung des Volksstaates in Bayern.

WTB. **München**, 2. November. (Drahtnachricht.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König richtete an das Gesamtministerium ein Handschreiben, in welchem er erklärte, er erachte es für erforderlich, daß die durch das Vertrauen der Krone berufenen Staatsminister zugleich vom Vertrauen des Landtages als der verfassungsmäßigen Vertretung des bayerischen Volkes getragen werden.

Um die Neubildung des Ministeriums nach diesem Grundsatze alsbald zu ermöglichen, baten sämtliche Minister die Krone um Enthebung von den Ministerstellen. Daraufhin beauftragte der König den Staatsminister von Dandl in einem zweiten Handschreiben, die Neubildung des Ministeriums einzuleiten und ersuchte alle Minister, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen.

Milderung des Belagerungszustandes.

Versammlungsfreiheit — Zensur.

WTB. **Berlin**, 2. November. (Drahtnachricht.) Der Obermilitärbefehlshaber hat den stellvertretenden Generalkommandos, Gouvernements und Kommandanturen nachfolgenden Erlaß zugehen lassen:

Dem Grundgedanken der Neuordnung unseres Staatswesens entspricht es, wenn dem deutschen Volke in weitherzigster Weise das Recht zur freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift gegeben wird. Ungehindert soll es seine Wünsche und Klagen zum Ausdruck bringen können. Beschränkungen sollen ohne Rücksicht auf die Parteien nur nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen eintreten:

I. Versammlungen.

1. Alle öffentlichen und nicht öffentlichen Versammlungen sind zu gestatten. Ein Verbot darf nur eintreten, wenn ihr Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft oder wenn es das Interesse der Kriegsführung, des Friedensschlusses oder der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit erforderlich macht.

2. Alle Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, sind anmeldepflichtig und vom Einberufer mindestens 48 Stunden vor Beginn der Versammlung unter Angabe des Ortes, der Zeit, des Verhandlungsgegenstandes und der vorgesehenen Redner bei der Polizei schriftlich anzuzeigen.

Aussprachen im Anschluß an die Ausführungen der vorgesehenen Redner sind zuzulassen, sofern sie sich in den Grenzen des angemeldeten Gegenstandes halten.

Gewerkschaftsversammlungen sind von der Anmeldepflicht befreit, sofern sie sich im Rahmen der Bestimmungen des Gesetzes vom 20. Juni 1916 bewegen.

3. Alle Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, können überwacht werden. Sie sind aufzulösen, wenn zur Uebertretung der bestehenden Gesetze aufgefordert wird oder wenn es zu Ausschreitungen oder Gewalttätigkeiten kommt. Im übrigen bleiben die Bestimmungen des § 12 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. 4. 08 maßgebend.

4. Personen, die wiederholt Anlaß zur Auflösung von Versammlungen aus Gründen der Ziffer 3 gegeben haben, können durch Entscheidung des Obermilitärbefehlshabers vom Auftreten als Redner in den Versammlungen ausgeschlossen werden. Im Falle des Zuwiderhandelns ist die Versammlung aufzulösen.

5. Von den vorstehenden Richtlinien darf nur abgewichen werden, wenn es sich um eine mildere Handhabung des Versammlungsrechtes handelt. Aus militärischen Verhältnissen sich ergebende außergewöhnliche Maßnahmen dürfen nur unter sofortiger Benachrichtigung des Obermilitärbefehlshabers ergriffen werden.

6. Alle bisherigen Richtlinien und Anordnungen auf dem Gebiete des Versammlungsrechtes, die zu Vorstehendem in Widerspruch stehen, werden hierdurch aufgehoben.

II. Zensur.

1. Zensurmaßnahmen gegenüber Zeitungen und sonstigen Druckschriften dürfen nur erfolgen, wenn es das Interesse der Kriegführung, des Friedensschlusses oder der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit unbedingt erfordert. So weit Maßnahmen der Kriegführung in Betracht kommen, ist die Zensur des redaktionellen Teiles von Zeitungen und sonstigen Druckschriften lediglich im Sinne der Bekanntmachung des Reichskanzlers betreffend das Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel vom 6. 2. 18 (Reichsanzeiger vom 8. 2. 18) auszuüben.

2. Die Vorzensur für alle Nachrichten und Aufsätze militärischen Inhalts bleibt bestehen. Streng muß darauf geachtet werden, daß nur wegen Verletzung von Interessen der Kriegführung eingegriffen wird und daß die Vorlage von Veröffentlichungen, die neben militärischen auch politische Fragen behandeln, nicht Veranlassung gibt, Streichungen auch in dem lediglich politischen Teil vorzunehmen.

3. Die Verbängung der Vorzensur über Zeitungen überhaupt in Zukunft nur noch mit Einwilligung des Obermilitärbefehlshabers erfolgen.

4. In Kraft bleiben vorläufig:

a) alle die Bestimmungen über Behandlung von Rohstoff- und Ersatzstoffangen, Ausfuhr, Einfuhr, Durchfuhr von Zeitungen und Druckschriften, Behandlungen der Anzeigen in Zeitungen und Druckschriften.

b) die im Interesse der Presse getroffenen Bestimmungen über fachwissenschaftliche Veröffentlichungen und der Nachdruck aus den Berliner und Provinzblättern.

5. Alle anderen Zensurbestimmungen treten außer Kraft.

ges. Schrock, Generalleutnant.

WTB. **Berlin**, 2. Nov. (Drahtnachricht.) Nichtamtlich. Mit dem vorstehenden Erlaß des Obermilitärbefehlshabers ist wieder ein entscheidender Schritt vom Obrigkeitsstaat zum Volksstaat getan. Dem deutschen Volke ist die Wortfreiheit zurückgegeben worden. Der Druck des Belagerungszustandes wird auf das für die Kriegführung schlechthin unentbehrliche Mindestmaß zurückgeführt. Die Versammlungsfreiheit ist grundsätzlich wiederhergestellt. Es ist zu erwarten, daß die Anwendung der bei den überwachenden Behörden verbliebenen Befugnisse, besonders das der Ausschließung bestimmter Personlichkeiten vom Auftreten in Versammlungen, zu den Seltenheiten gehören wird. Es entspricht dem Sinne der neuen Richtlinien, daß diese Befugnis niemals zu einer Waffe im innerpolitischen Kampfe gegen unbequeme politische Richtungen werden darf. So werden wir einem Zustande entgegengehen, welcher der friedensmäßigen vollen Versammlungsfreiheit sehr nahe kommt. Auch der Preßfreiheit kommen wir wieder ein gutes Stück näher. Die Vorzensur bleibt auf dem Gebiete des rein Militärischen bestehen.

Die Bedingungen für den Waffenstillstand mit Deutschland?

Genf, 2. November. (Priv.-Tel.) Das „Journal de Genève" gibt unter Vorbehalt, aber aus gutunterrichteter Quelle folgenden Inhalt der Waffenstillstandsbedingungen wieder: 1. Räumung des linken Rheinufers, Elsaß-Lothringen und die Pfalz einbegriffen, 2. Besetzung der Brückenköpfe durch die verbündeten Armeen, 3. Auslieferung einer größeren Menge von Kriegsmaterial, eines Teiles der Flotte und aller Unterseeboote, 4. Wiederherstellung der Industrien Belgiens und Nordfrankreichs und sofortige Lieferung aller nötigen Maschinen, 5. Lieferung der nötigen Kohlen, um die Schädigungen wieder gutzumachen, die durch das deutsche Heer in Nordfrankreich und Belgien angerichtet worden sind, 6. eine Kriegsentschädigung in Bar, 7. Kontrolle der deutschen Häfen bis zur Durchführung der Friedensbedingungen.

Der Waffenstillstand mit Italien scheint abgeschlossen zu sein. Wie weit er die Besetzung von Gebieten und Eisenbahnlinien durch die Truppen der Entente vorsieht, ist noch nicht bekannt. In Wien ist alles ruhig, wozu auch das schlechte Wetter und der Feiertag beitragen. Die Nachricht von dem Eintreffen der Engländer in Laibach wird von unterrichteter Seite bestritten. Man erwartet sie erst heute in Triest.

Genf, 2. November. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Temps" kündigt die bevorstehende Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen an und fügt hinzu, daß die Bedingungen schwer sein werden.

Bayrischer Grenzschutz.

München, 1. November. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Beunruhigende Gerüchte, zum Teil schlimmster Art, sind aus Anlaß der Ereignisse an der italienischen Front und der staatlichen Umgestaltung Oesterreich-Ungarns im Umlauf. Auf Grund amtlicher Informationen kann mitgeteilt werden, daß die vielfach verbreiteten Nachrichten über das Eindringen feindlicher bzw. feindlicher Banden in Tirol und Böhmen nach neueren Meldungen sich als unrichtig oder übertrieben erwiesen.

Für alle Fälle aber sind bayerische Grenzschutztruppen aufgestellt. Sie werden ein Eindringen derartiger Banden nach Bayern unmöglich machen. Durch ihre Anwesenheit schützen sie das Getreide in den Scheuern, das Vieh auf den Weiden von Raub und Zerstörung durch landesfremde Elemente. Deshalb hat unsere Bevölkerung allen Anlaß, die Truppen freundlich aufzunehmen und ihnen ihre Pflicht nach Kräften zu erleichtern.

Auch in rein militärischer Hinsicht besteht für Bayern zurzeit keine unmittelbare Gefahr. Es sind aber für alle Möglichkeiten Vorkehrungen getroffen. Ueberhaupt die herrschende Beunruhigung gründet sich weniger auf die tatsächlichen Verhältnisse, als auf die unwahrscheinlichsten Gerüchte, die unter den Leuten umgehen und leider vielfach Glauben finden. Solchen Gerüchten entgegenzutreten ist die Pflicht eines jeden seiner Verantwortung bewußten Menschen. Also kühlen Verstand und ruhige Nerven!

Französische Forderung einer Front an der bayerischen Grenze.

Genf, 2. November. (Privattelegramm.) Clemenceaus „Homme libre" fordert die Herstellung einer Verbandsfront in Oesterreich und an der bayerischen Grenze. Der „Figaro" besteht auf der Notwendigkeit eines vollen Waffensieges oder der gänzlichen Uebergabe Deutschlands. „Libre parole" fürchtet die allzu große Nachsicht Wilsons mit Oesterreich. In der Genfer „Feu" versichert ein Elsäßer, daß die Abtretung des Reichslandes an Frankreich seine Webereien und Erzschätze zugrunde richten würde.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 2. November, abends. (Amtlich.) Erneute Angriffe der Engländer südlich von Valenciennes, der Amerikaner westlich der Maas brachten dem Feinde nur örtlichen Geländegewinn. An den übrigen Kampffronten ruhiger Tag.

Reichstag und Regierung

sind einig in dem festen Willen, den Kriegsanleihe-Zeichnern gegenüber des Reiches Ehrenpflicht zu erfüllen, jede Verkürzung ihrer Rechte abzuwehren und ihnen, so weit es angeht, Erleichterungen und Vergünstigungen zu gewähren.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe!

Republikanische Kundgebungen in Oberitalien.

Zürich, 1. Nov. Nach Drahtmeldungen von der italienischen Grenze zeigt sich in ganz Ober-Italien seit Tagen eine umfassende Demonstrationsbewegung der Sozialisten. Sowohl in Mailand wie in Turin durchzogen Demonstrationstrupps von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181103010/fragment/page=0001

ferenden Arbeitern die Hauptstraßen. Die Bewegung trägt republikanischen Charakter.

Deutschland schlägt Einstellung der Luftangriffe hinter der Front vor.

Ueber einen deutschen Vorschlag zur Einstellung der Luftangriffe hinter der Front wird halbamtlich mitgeteilt: „Die deutsche Regierung hat aus Gründen der Menschlichkeit und um wichtige Kulturgüter auf beiden Seiten zu erhalten, den anderen Kriegführenden durch Vermittlung der schweizerischen Regierung vorgeschlagen, Luftangriffe in feindlichen Ländern hinter dem Operationsgebiet künftig gegenseitig zu unterlassen. Die deutschen Luftstreitkräfte haben schon Anfang Oktober entsprechenden Befehl erhalten. Trotzdem haben die Gegner noch in jüngster Zeit gegen deutsche Städte Bombenangriffe unternommen, die zahlreiche Opfer unter der bürgerlichen Bevölkerung gefordert haben."

Stellungen wie zu Beginn des Krieges.

Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Gefechtsfront werden unsere Truppen in planmäßiger Durchführung der Räumungsmaßnahmen die Stellungen wie zu Beginn des italienischen Krieges beziehen.

In der venetianischen Ebene ist die Rückwärtsbewegung über den Tagliamento im Gange.

Die Räumung des gesamten serbischen Gebietes steht unmittelbar bevor.

Der Chef des Generalstabes.

Ankündigung einer Seeschlacht im Schwarzen Meer.

Rotterdam, 2. November. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Times" schreiben: Die erste Folge der Unterwerfung der Türkei dürfte eine Seeschlacht im Schwarzen Meer sein. Der Marinesachverständige des Blattes hält es für möglich, daß die Engländer Odessa besetzen werden, um die Verbindung mit Polen herzustellen und die deutsche Ostfront zu bedrohen.

Deutschfeindliche Maßnahmen Ungarns.

Wien, 2. Novbr. (Eigene Drahtnachricht.) Die ungarische Regierung verfügte die Zurückhaltung aller österreichischen und reichsdeutschen Schiffe samt Ladung, darunter 20 000 Tonnen Lebensmittel für Deutschland und Oesterreich, ferner Erzladungen aus dem Kaukasus und Oelladungen aus Rumänien. Ferner wurde die Durchfuhr von Transportmitteln nach Deutschland eingestellt. Dadurch wird für Deutschland der Abtransport von 500 Lokomotiven und 50 000 Waggons aus Rumänien unmöglich. Auch wird dadurch der Abtransport zweier deutscher Armeekorps, die zurzeit noch auf dem Balkan kämpfen und den ungarischen Boden verteidigen, unmöglich. Auf dem Ost-

[illegible] Militärpersonen unmöglich gemacht. Ein Zug mit deutschen Soldaten, die für die Balkanfront bestimmt waren, wurde auf dem Bahnhofe entwaffnet. Die deutsche Botschaft beabsichtigt, dagegen den schärfsten Protest einzulegen.

Für das Verbleiben deutscher Truppen.

Eine ukrainische Bitte an die Entente.

Kiew, 1. November. Der Ministerrat hat in seiner Sitzung vom 31. Oktober ein Telegramm aus Sofia zur Kenntnis genommen, in dem mitgeteilt wird, daß die französische Regierung auf Vorschlag des ukrainischen Gesandten Schulgin sich mit einer Note mit dem Ersuchen um Verbleiben deutscher Truppen in der Ukraine bis zur Bildung einer eigenen ukrainischen Armee an die Ententemächte gewandt hat, um das Land vor unvermeidlicher Anarchie und Zerstörung zu bewahren. Der Ministerrat billigte das Vorgehen Schulgins, der nach Instruktionen, entsprechend den Lebensinteressen der ganzen ukrainischen Bevölkerung gehandelt habe. Der Beschluß des Ministerrats hat von seiten aller Bevölkerungsschichten der Ukraine lebhafte Zustimmung gefunden. Das landwirtschaftliche Ministerium ist bereits an die Organisation einer Agrarkommission herangetreten, die in der Botschaft des Hetmans in Aussicht genommen ist.

Zeitungsmeldungen zufolge bestätigte der Ministerrat den Gesetzentwurf des Handelsministers über die Errichtung von Handelsagenturen in den Ländern, mit denen die Ukraine in Handelsbeziehungen steht.

Nationalitätenkämpfe der Truppen in Ostgalizien.

Ruthenisch-ukrainische Truppen im Kampf mit polnischen Truppen.

Warschau, 2. November. Extrablätter Warschauer Zeitungen bringen aufsehenerregende Berichte über den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen polnischen und ruthenisch-ukrainischen Truppen in Ostgalizien. So wird gemeldet, daß in der Nacht auf den 1. November Lemberg durch Regimenter deutsch-österreichischer und ukrainischer Nationalität eingenommen worden ist. Infolge zielbewußter vorheriger Evakuierung der dortigen Regimenter aus der Stadt war ein Widerstand unmöglich. General Puchalski wurde von der anderen Seite des Sanflusses angegriffen, und zwar von Truppen, die vorher in Zorawica standen. Eine Honvedabteilung hat dem General Puchalski den Gehorsam verweigert. Den Angriff auf Przemysl hat Puchalski zunächst einen ganzen Tag lang an der Spitze früherer Legionäre und einer Anzahl Studenten abgewiesen. Die Eisenbahnbrücke über den San ist in die Luft gesprengt. Przemysl ist in den Händen der Ruthenen. Nach dem „Godzina Polski" ist eine besondere österreichische Armee unter dem Oberbefehl des Generals Haus, bei der sich Erzherzog Wilhelm befindet, im Vormarsch auf Rawarska und Zamosc. Das polnische Ministerium tagt in außerordentlicher Sitzung, um Beschluß darüber zu fassen, ob dem Obersten Smigly die Stellung eines Vizekriegsministers übertragen werden soll.

Wichtiger Erlaß in Polen.

Warschau, 2. November. Extraausgaben der Warschauer Blätter bringen folgenden Erlaß des Generals Rozwadowski: „Prinz Witold Czartoryski ist zum Generalkommissar der polnischen Regierung ernannt worden. Er übernimmt in dieser Zeit sein Amt vom Generalobersten Graf Huyn. Den Militäroberbefehl in Galizien hat bis zu einer weiteren Verordnung Divisionsgeneral Puchalski. Militärkommandant in Krakau ist Oberst Roja. Für Lemberg ist Graf Lanckien bestimmt. Die polnischen Militärabteilungen sollen sofort nach der Eidesformel vom 13. Oktober feierlichst vereidigt werden. Die Zivilbevölkerung wurde durch Anschlag von Plakaten und durch Anwendung aller Mittel aufgefordert, Ruhe und Ordnung zu halten. Die Bevölkerung nichtpolnischer Abstammung ist, solange sie Ruhe hält, als

Der Waffenstillstand mit Italien.

Amerikanisches Getreide in Sicht. — Die Generalversammlung im Zylinder.

Wien, 2. November. (Eigene Drahtnachricht.) Das „Neue Wiener Journal" hat aus guter Quelle die Mitteilung erhalten, daß die an der Italienischen Front eingeleiteten Waffenstillstandsverhandlungen unmittelbar vor dem Abschluß stünden. Sofort nach Inkrafttreten der Waffenstillstandsverhandlungen würden, so meldet das Blatt weiter, amerikanische Transportschiffe mit Getreidemengen in Triest einlaufen, deren Ladung für die Bevölkerung bestimmt sei, wobei es allerdings nicht sicher ist, ob nur für die slawische oder auch für die deutsch-österreichische.

Eine weitere Nachricht besagt, daß der Waffenstillstand bereits hergestellt und die Feindseligkeiten eingestellt seien. Diese Nachricht scheint zutreffend zu sein, wenigstens wird sie indirekt durch eine amtliche Mitteilung der Kriegsverwaltung bestätigt, die besagt, daß der Abtransport der Truppen von der Front bereits begonnen habe. Mit Rücksicht auf die trostlosen Transportverhältnisse dürfte die Demobilisierung voraussichtlich sehr langwierig werden. Charakteristisch für die Zustände in Wien ist eine Versammlung von Generalen, die im Kriegsministerium stattfand und bei der alle Versammlungsteilnehmer in Zivil erschienen. Auch eine Reihe anderer Nachrichten deuten mehr oder minder klar auf den Abschluß des Waffenstillstandes hin, der entweder bereits formal oder sicherlich aber praktisch vollzogen zu sein scheint. So sollen verschiedene Häfen an der adriatischen Küste von Ententeschiffen besetzt worden sein. Es bestätigt sich, daß die italienische Flotte Donnerstag abend in Fiume eingelaufen ist, doch sind die dalmatinischen Häfen, vor allen Dingen Spalato, von amerikanischen Truppen besetzt. Desgleichen wurden im bisherigen Kriegshafen Pola Amerikaner gelandet.

Bolschewistische Propaganda in Wien.

Der Korporal Haller.

Wien, 2. November. (Priv.-Tel.) Gestern nachmittag fand vor dem Deutschmeisterdenkmal in der Ringstraße eine große Versammlung statt, in der alle drei Gruppen, die Deutschnationalen, die Sozialdemokraten und die Roten Garisten, vertreten waren. Es kam zu lärmen Reibereien zwischen den beiden ersteren Gruppen, die aber durch das Eingreifen der maßgebenden Redner überwunden wurden. Dagegen hielt der bereits gestern hervorgetretene Korporal Haller aus Galizien, von stürmischen Zurufen unterbrochen, eine bolschewistische Brandrede, in der er das Ende des Nationalstaates voraussagte, alle nationalen Bestrebungen als Verschleierung des Klassenkampfes bezeichnete und als einziges Mittel, um Blutvergießen im Hinterlande zu vermeiden, die rote Garde erklärte. In dieser sollen die Offiziere nicht ernannt, sondern in einem wöchentlichen Turnus erwählt werden. Sie erhalten gleichen Sold und gleiche Verpflegung wie die Mannschaften. Es kam zu stürmischen Auseinandersetzungen. Schließlich zog die rote Garde unter Vorantragung roter Fahnen ab. Ein Versuch der roten Garde von Kaiserin zu Kaiserin zu ziehen ist [illegible]

[illegible] Deutschland und eventuell auch die deutschen Abteilungen sind als verbündet zu behandeln. Der Abmarsch wird erst nach vollständiger Regelung der Verhältnisse erfolgen. Die durchfahrenden Transporte dieser Heere müssen möglichst schnell durchgelassen werden. Die polnischen Abteilungen tragen die Uniform des früheren Hilfskorps. Wo dies unmöglich ist, mindestens den polnischen Adler an den Mützen. Eventuelle ukrainische Abteilungen sind als befreundet anzusehen, soweit sie vollste Neutralität wahren. Wenn Reibungen nicht zu vermeiden sind, soll man sofort zur freiwilligen Entwaffnung dieser Abteilungen schreiten. Irgendwelche Vergehen sind zu bestrafen. Das tadellose Funktionieren der staatlichen Einrichtungen ist zu sichern. Für genügende Lebensmittelversorgung, vor allem der größeren Städte, soll gesorgt werden. Jedes andere Material, Lager und Vorräte sind zu sichern. Alle Anschläge gegen staatliche Objekte sind unter den Ausnahmezustand zu stellen.

Warschau, 1. November.

gez. Chef des Generalstabes General Rozwadowski."

und da ist es zu kleinen Ausschreitungen gekommen, aber Unruhen größeren Umfangs haben sich nicht ereignet. Die meisten Läden waren wegen des katholischen Feiertages nicht geöffnet, dagegen hatten Theater und Kinos nach den zehntägigen Grippe-Ferien sehr starken Zulauf.

Die Nationalversammlung an die Truppen.

Wien, 2. November. (Eigene Drahtnachricht.) Die Nationalversammlung hat an die Frontsoldaten folgenden Aufruf erlassen: Die Nationalversammlung, bestehend aus allen Abgeordneten in Oesterreich, hat am 30. Oktober die Regierung übernommen. Sie will sofort Frieden, sie will Euch und Eure Kinder schützen. Ihr werdet sofort vollberechtigte Staatsbürger sein. Helft uns die großen Aufgaben erfüllen, darum haltet Ordnung und Manneszucht und verhindert Plünderungen und Gewalttätigkeiten. Leistet Euren bisherigen Vorgesetzten Gehorsam. Die Anordnung der Demobilisierung wird unverzüglich in Angriff genommen werden. Bald

---

Kampf und Frieden.

Von Hans Seesell.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

In dieser Stimmung hörte die junge Witwe der Freundin Pläne. Pläne, die mit einem Male alle zu schenken verhießen, wonach Wilhelmine sich sehnte, — Pläne, die ihr die Tore öffneten zu einem neuen, tätigen, heiteren Leben. Sie sollte hier fort, sollte nicht mehr tagaus, tagein mit dem Strickstrumpf in der Hand sitzen, weitend, bis einmal die Ladentür klingelte und sie irgend etwas abwiegen und ein paar gleichgültige Worte mit gleichgültigen Menschen wechseln mußte. War das denn möglich? — Ihre Augen hingen an dem lebhaften Gesichte Margaretens, die in leuchtenden Farben das Leben in der Hafenstadt und eine verlockende Zukunft schilderte. Wilhelmine sollte mitkommen, vorläufig erst auf ein paar Wochen, damit die beiden Alten keine Schwierigkeiten machten. Nachher war's leichter, sich ganz los zu machen und sich fest anzusiedeln. Es war ja auch gar kein Risiko. Wilhelmine verfügte ja über ein paar Tausend eigenes Vermögen und konnte tun und lassen, was sie wollte. Sie sollte sich erst einarbeiten und selbst sehen, wie ihr alles gefiele, und ob sie nette Menschen kennen lernte.

„Aber mein Dörchen?" warf Wilhelmine noch zweifelnd ein. Es kam ihr so ch ein leises Bangen, ob dem Kinde wohl Großstadtluft und Großstadtleben so gut bekommen würde, wie die sonnige Freiheit des kleinen Landstädtchens.

„Ach, dein Dörchen!" beruhigte Margarete Schulz. „Das laß nur vorerst bei den Großeltern. Nachher, wenn du festen Fuß gefaßt hat, kannst du dir das Kind ja holen. Wenn's auch keine grünen Wiesen hat da in der Stadt, bessere Schulen gibt's ganz gewiß und kriegt wird es, das glaube mir nur! Und alles ist nun mal nicht zusammen. Du mußt jetzt zuerst an dich denken. Warum sollst du dich hier einsam und überflüssig fühlen. Es gibt so viel Schönes auf der Welt! Paß nur auf, — du mit deinem hübschen Gesicht und dem Goldhaar!" — — — Die flotte Margarete lächelte geheimnisvoll.

Wilhelmine sah in die lockende Zukunft wie in einen blühenden Garten. Sollte noch ein Glück ihrer warten? Das erste war so kurz, und sie war doch noch so jung! — Hier in den schmalen Gassen von Norderstadt wußte sie keins! — Margarete hatte recht, sie mußte heraus, — wenn ihr ein neues Leben blühen sollte.

Rasch reichte sie ihr die Hand. „Ich komme mit, Grete!" Als Wilhelmine heimging, wehte der Abendwind schon kühl durch die Gassen der kleinen Stadt und die Sterne funkelten im ersten Glanze. Sie sah die Zukunft plötzlich nicht mehr so hell und glänzend, und ihr wurde bange.

Sie war so fremd in der Welt und ihr Herz war furchtsam trotz aller Sehnsucht. Aber sie blieb fest. — —

Es wäre vielleicht nicht so leicht gewesen, dieses Loslösen aus ihres verstorbenen Mannes Vaterhaus, denn sie war weich und nachgiebig. Aber ein Zufall kam ihr zu Hilfe, ein kleiner Zufall, der so oft ein Schicksal in andere Wege lenkt.

Es war Besuch da, als sie das niedrige Wohnzimmer betrat, an dessen Fenster wie immer Frau Anna Just mit den Strickmadeln klappernd saß. Der neue Postbeamte war da. Er war jung verheiratet und konnte im ganzen Städtchen keine passende Wohnung finden, da sein Vorgänger Junggeselle war und im Gasthaus gewohnt hatte. Nun war er zu Kaufmann Just gewiesen, weil der Sohn doch gefallen war, der das hübsche helle Obergeschoß bewohnt hatte. Die Witwe brauchte doch eine solche Wohnung nicht, hatte man gemeint. Der alte Herr war nicht ganz unzugänglich. Er nahm dann und wann die Pfeife aus dem Mund, um zu sagen, daß das überlegt sein wolle, oder daß er mit dem Wilhelminchen reden wolle. Frau Anna Just schüttelte immer heftiger den Kopf. Das würde die Schwiegertochter ganz gewiß nicht wollen! Wo solle sie denn mit all den schönen Möbeln hin! — Der Krieg würde wohl bald zu Ende sein, und dann käme ihr anderer Sohn nach Hause. Der bekäme das gute Geschäft und wolle doch auch eine Wohnung haben.

Bis dahin hatte Wilhelmine zugehört. Nun mischte sie sich zutzig in das Gespräch. Sie habe schon selbst daran gedacht, daß die Wohnung doch überflüssig sei. Sie und Dörchen haben Platz genug zum Schlafen in der Giebelstube an der linken Hausseite. Und in der rechten könnten ihre Möbel verwahrt werden. Am Tage seien sie ja doch immer bei den Großeltern unten gewesen.

„Fünfhundert Mark Miete sei die Wohnung doch wert", berechnete der alte Kaufmann. Er war immer der Praktische.

Aber Mutter Just dachte an ihren Jungen, und alle ihre schönen Pläne wankten. Der Heinrich, — was würde der Heinrich sagen! — Es hätte doch alles so bleiben können, bis er heimkommt!

Wilhelmine redete ja gar zu, — dachte die denn gar nicht an den Heinrich? —

„Mutter!" sagte die blonde Schwiegertochter freundlich. „Ich glaube, es ist doch besser, wir gehen die Wohnung jetzt ab! Sieh', wenn der Heinrich nach Hause kommt und er nimmt das Geschäft und eine junge Frau, dann muß ich doch fort mit meinen Sachen. Also ist es besser, wir warten das gar nicht erst ab. — Vater, mach' nur den Mietsvertrag mit dem Herrn, ich wollte längst räumen."

„Aber wenn der Heinrich kommt —" begann die alte Frau wieder.

„Ja, wenn er kommt, Mutter!" sagte Wilhelmine leise. „Ich wünsche es euch von Herzen, daß er wiederkommt, und das Dörchen betet jeden Abend drum. Aber müssen wir's denn?" —

Da ging Mutter Just weinend hinaus, und Karl Just, der Alte, machte den Mietsvertrag mit den jungen Leuten. Sie waren entgegenkommend und wollten gern sechshundert zahlen, das mußte er ausnehmen. Nur machte er sich dreimonatliche Kündigung aus, falls seine Sohn nach Hause käme. Das beruhigte nachher auch die alte Frau.

Wilhelmine aber sah das ganze als ihres Schicksals Wegweiser an. An den schlichternen Schwager Heinrich hatte sie nicht mit solchen Gedanken gedacht, wie sie in der Mutter fürsorglichem Herzen wohnten. Darum ging sie nun tapfer auf ihr Ziel los. Daß sie gern fort wolle. Es sei ihr so einsam und sie so unnütz, seit der Karl tot wäre. Und daß sie Gelegenheit habe, viel zu lernen und es zu etwas zu bringen. Den Laden besorge der Vater doch so gern allein. Mutter Just war außer sich. Aber der Alte beruhigte sie, man müsse der Jugend nicht so viel drein reden. Der Krieg würde noch lange dauern, und für sie alle drei sei vielleicht nicht Arbeit in dem kleinen Geschäft zu dieser schweren Zeit. Und wenn der Heinrich wiederkomme, und er sei gesund kein Krüppel, dann würde er das Wilhelminchen zu finden wissen, wenn er wolle. Sie sei ja nicht aus der Welt! —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181103010/fragment/page=0002

seid Ihr mit uns vereinigt zur friedlichen Arbeit. Das Volk sieht auf Euch. Jetzt gilt es, Opfer für Euch selbst zu bringen.

Die Präsidenten des Nationalrates, Dr. Dinghofer, Hauser und Seitz, haben diesen Aufruf mit unterzeichnet.

Wahlen für die Offiziers- und Soldatenräte.

Wien, 2. November. (Eigene Drahtnachricht.) Morgen vormittag werden die Wahlen der Offiziers- und Soldatenräte vorgenommen. Jedes Regiment, jedes Bataillon, jeder Truppenteil wird aus seinem Korps zwei Offiziere, und jede Mannschaftsabteilung je zwei Mann in diese Körperschaft zu wählen haben. Die Wahlen zum Staatsrat werden geheim und frei vorgenommen. Der Wiener Soldatenrat wird aus 200 Mitgliedern bestehen. Analog dem Wiener Offiziers- und Soldatenrat werden in allen Garnisonen Deutsch-Oesterreichs derartige Körperschaften gebildet.

Der Parteitag der deutsch-österreichischen Sozialdemokraten.

Verteilung des Staatsvermögens und der Staatsschulden auf die einzelnen Nationen. — Freilassung Friedrich Adlers.

Wien, 2. November. Der gestern abgehaltene Parteitag der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie faßte eine Entschließung, in der das unbeschränkte Selbstbestimmungsrecht der anderen Nationen anerkannt und das gleiche Recht für das deutsche Volk gefordert wird. Der Parteitag begrüßt daher die Bildung freier Volksstaaten und wünscht, daß die Beziehungen zwischen den neuen Volksstaaten auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker so geregelt werden, daß alles vermieden wird, was zukünftige Feindschaft zwischen den Nationen erzeugen und den Frieden der Völker gefährden würde. Der Parteitag fordert weiter, daß jeder Volksstaat die Gebietshoheit über sein geschlossenes Sprachgebiet erhält, und daß die Grenzen der neuen Staaten durch Vereinbarung zwischen den Völkern festzusetzen sind, daß die Aufteilung der bisherigen Behörden und Anstalten auf die Nationen und die Aufteilung des Staatsvermögens und der Staatsschulden durch Vereinbarung zwischen den Nationen geregelt wird, sowie daß die Rechte der nationalen Minderheiten und Sprachinseln durch Verträge zwischen den Nationen sichergestellt werden. Der Parteitag begrüßt die Bildung eines deutsch-österreichischen Staates und fordert, daß der Staat eine demokratische Republik werde, und daß die Verfassung des Staates durch die konstituierende Nationalversammlung baldmöglichst auf Grund des allgemeinen, gleichen Wahlrechts aller Männer und Frauen festgesetzt werde, und betont, daß wenn die Nationen sich von Deutsch-Oesterreich vollständig trennen oder einen Staatenbund mit uns unter Bedingungen begründen wollen, die Deutsch-Oesterreich zu wirtschaftlicher Verkümmerung verurteilen und die deutsch-österreichischen Gebiete slawischer Fremdherrschaft unterwerfen würden. Deutsch-Oesterreich als selbständiger Bundesstaat dem Deutschen Reiche beitreten müßte. Schließlich fordert der Parteitag die Arbeiter und Soldaten auf, Ruhe, Ordnung und Disziplin zu wahren. Er entbietet den anderen Nationen in Oesterreich und Ungarn seinen Gruß und drückt die Hoffnung aus, daß die Leiter jeden Volkes das Selbstbestimmungsrecht ihrer Nachbarvölker und die demokratische friedliche Lösung aller Streitfragen verfechten werden.

Der Verteidiger Dr. Friedrich Adlers, Dr. Harpner, teilte mit, daß Friedrich Adler in Freiheit gesetzt worden sei. Die Mitteilung wurde von dem Parteitag mit jubelndem Beifall aufgenommen.

Vom Ende der österreichischen Flotte.

Prag, 2. November. (Privattelegramm.) Der Nationalausschuß empfing gestern einen Matrosen aus Pola, der über die dortigen Vorgänge berichtete. Am Sonntag, den 27. Okt., fand die erste Versammlung von Matrosen und Arbeitern statt. Sofort verweigerten einige Matrosen den Dienst. Fregattenkapitän Graf Thum hatte nämlich den Deutschen und Magyaren proklamiert, sie müßten auf Disziplin achten, da sie hinter sich Feinde hätten, nämlich die Südslawen. Die Deutschen und Magyaren erklärten darauf, daß die Tschechen und Magyaren Brüder seien und daß nicht diese den Krieg wollten, sondern die Offiziere. Graf Thum erschoß sich darauf. In einer gemeinsamen Sitzung wurde dann ein Slowene, Fregattenkapitän Koch, zum Oberkommandierenden der Marine gewählt. Als er aber forderte, daß die Disziplin wie früher eingehalten werden müßte, richten ihn die Matrosen aus und es wurde ein Nationalausschuß eingesetzt, in welchem jede Nationalität zwei Sprecher wählte. Es wurde beschlossen, Magyaren und Deutsche in die Heimat zu entlassen. Die Tschechen sollen ausbesten bis zum Schluß, um die Flotte in Ordnung zu halten. Jeder Matrose, der nach Hause geht, muß 6 Meter Stoff oder einen ganzen Anzug, Schuhe und Lebensmittel für die ganze Heimreise bekommen. In der Zivilbevölkerung ist große Begeisterung. Ein Teil der Bevölkerung plündert die Magazine.

Tschechische Musterungen.

Berlin, 2. Nov. (Eigene Drahtnachricht.) Aus Prag wird gemeldet, daß der tschechische Nationalrat eine Musterung der jüngsten vier Jahrgänge zur Sicherung der Ordnung und der Landesverteidigung ausschreiben werde.

Abschaffung des Exzellenz-Titels in Ungarn.

Die Parteikorrespondenz in Budapest meldet, daß die neuen Regierungsmänner beschlossen haben, die Anredung mit Exzellenz in Zukunft fortzulassen. Dafür soll einfach die Anrede „Herr Minister" gebraucht werden.

Der Waffenstillstandsvertrag mit der Türkei.

Zu den bereits mitgeteilten Bedingungen treten noch folgende:

Allen alliierten Schiffen stehen sämtliche Häfen zur freien Verfügung. Feindlichen Schiffen ist ein derartiger Gebrauch zu verweigern. Aehnliche Bedingungen sind auf die Demobilisierung der Armee anzuwenden. Die Alliierten besetzen die Taurus-Tunnel-Anlagen. Unverzügliche Zurückziehung der türkischen Truppen aus Nordwest-Persien bis hinter die vor dem Kriege gültige Grenze und Räumung eines Teiles des Kaukasus. Der Rest ist zu räumen, wenn es nach vorheriger Prüfung der Lage von den Alliierten gefordert wird. Alle Bahnen sind unter die Kontrolle alliierter Offiziere zu stellen. Besetzung von Batum durch die Alliierten. Die Türkei wird keinen Einspruch gegen die Besetzung von Batu durch die Alliierten erheben. Auslieferung aller Garnisonen im Hedschas, Assyrien, Yemen, Syrien, Mesopotamien an den nächsten verbündeten Kommandanten und Zurückziehung der Truppen aus Cilicien. Auslieferung aller türkischen Offiziere in Tripolis und der Cyrenaika an die nächsten italienischen Garnisonen. Alle Häfen in Tripolis und der Cyrenaika einschließlich Militärate müssen der nächsten verbündeten Garnison ausgeliefert werden. Alle deutschen und österreichischen Marine-, Militär- und Zivilpersonen müssen innerhalb eines Monats aus türkischem Gebiet entfernt werden. Ein Vertreter der Verbündeten wird dem türkischen Versorgungsministerium beigegeben, um die Interessen der Verbündeten wahrzunehmen. Die Türkei verpflichtet sich, alle Beziehungen zu den Mittelmächten aufzugeben. Für den Fall, daß in den sechs armenischen Wilajets Unordnungen sich zeigen, behalten die Verbündeten sich das Recht vor, irgend einen Teil dieser Wilajets zu besetzen.

Die Feindseligkeiten zwischen den Verbündeten und der Türkei hören Donnerstag, den 31. Oktober 1918, um 12 Uhr mittags auf.

Damit ist die Türkei natürlich auf Gnade und Ungnade den Verbündeten ausgeliefert.

Wie Tisza überfallen wurde.

Budapest, 2. November. Meldung des Ungarischen Telegr.-Korr.-Büros. Die Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung des Grafen Tisza hat folgendes ergeben: Der Postenführer der sieben Mann starken Wache, welche vor dem Hause Tiszas stand, sagte aus, daß eine Menge, die aus 60 bis 70 Personen bestand, sie angriff und überwältigte. Hierauf wurde die Haustür erbrochen, und sechs Soldaten drangen in Begleitung einer Zivilperson in die Wohnung ein, wo sie das Attentat verübten. Ein Gärtnerbursche, der die eindringenden Soldaten sah, sagte aus, daß die Soldaten die Felduniform eines Infanterieregiments trugen und vollkommen ausgerüstet waren.

Wilsons „endgültiges" Friedensprogramm.

Laut „Neuer Züricher Zeitung" meldet Associated Preß: Wilson machte eine Mitteilung, wonach er die in allen Einzelheiten dargelegten Kriegsziele der Alliierten zu einem endgültigen gemeinsamen Friedensprogramm zu verschmelzen wünsche, das er dem Feinde vorzulegen gedenke.

Mutmaßungen über das Kriegsende.

Rotterdam, 1. November. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" schreibt: Heute abend habe ich in „gut informierten" Kreisen folgendes über das vermutliche Ende der Feindseligkeiten gehört: Die vorsichtigste Schätzung des Kriegsendes war nicht später als Anfang Januar. Die Gemäßigten glauben Ende November sagen zu müssen, während einige davon überzeugt waren, daß der Krieg in der kommenden Woche zu Ende sein werde.

Deutsches Reich.

Früherer Zusammentritt des Landtages?

Berlin, 2. Novbr. Im Abgeordnetenhause fand heute mittag 12 Uhr eine etwa einstündige Besprechung der Parteiführer statt. Wie wir hören, wurde darüber beraten, ob es ratsam sei, die auf den 15. November festgesetzte nächste Vollsitzung des Abgeordnetenhauses schon vorher einzuberufen. Die heutige Besprechung über diese Angelegenheit hat jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt. Wie verlautet, soll in den ersten Tagen der nächsten Woche der Aeltestenrat zusammentreten, um über diese Frage zu beratschlagen.

Halle und Umgebung.

Halle, den 3. November 1918.

Sonntagsplauderei.

Die Neuordnung der Dinge.

In diesem Kriege haben wir so viel vollbracht in gutem und manchmal auch in üblem Sinne, daß uns noch mehr zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Wir entfalteten gegenüber dem Erdball neuer Feinde eine Kraft und Stärke, wie sie die Welt noch nie gesehen hat und wie wir sie uns kaum selbst zugetraut hatten. Es waren die sittlichen Kräfte in unserem Volkskörper, die diesen zu übermenschlichen Leistungen befähigten, das Bewußtsein, daß wir als friedliches Volk von Bösewilligkeit und Raubsucht überfallen worden sind, die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache. Und darum auch überwanden wir alle Beschwerlichkeiten des Hungerkrieges, den uns das christliche Großbritannien aufzwang und für den das tugendreiche Wilsonland einen Teil des Nützeuges lieferte, genau wie für den Krieg mit den Waffen. Nur zweierlei feindlichen Einwirkungen — von außen und von innen kommend — haben wir nicht zu widerstehen vermocht: einmal der Unterjochung unserer zwerchfellerschütternden Stimmung durch die Agenten unserer krmeelosen Gegner und zweitens den Folgen einer unzulänglichen Ernährungspolitik im Gestalt von Wucher und Schleichhandel. Es wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben müssen, darzustellen, wie verderbend diese beiden feindlichen Kräfte auf das Volksgemüt und seine Auswirkungen und Anstrahlungen auf unser Ringen mit dem Kriegsgegner eingewirkt haben. Eines der unerfreulichsten Kapitel wird damit in die Geschichte des deutschen Volkes geschrieben werden und doch auch eines der erhabensten, denn es wird ebenfalls von unserer Größe, Opferwilligkeit, vom stummen Ertragen unendlicher Leiden und von der Betätigung gewaltiger Kraft und unentwegten Mutes künden.

Wie aber wird das Kapitel geschrieben werden, das den Uebergang aus einer alten Zeit in die neue schildern soll? Wird es ein Zeugnis deutschen Ruhmes werden?

Das liegt an uns und in uns selbst. Der demokratische Geist zieht ins Land. Eine politische Weltanschauung nicht nur, sondern unsere Vergangenheit selbst sinkt ins Grab. Aber ein Lebenshiges sprießt daraus hervor. Ein Neues wird geboren. Wir sind das selbst. Ein neues Volk, ein neues Deutschland. Aber seien wir uns auch dessen ganz bewußt; denn wir stehen vor einer ungeheuren Verantwortung. Ein Blick auf das wild durcheinander wirbelnde innere Ausland deutet an, was wir meinen. Verwühren wir uns nicht mit der bloßen Formel: der deutsche Geist ist nicht der russische Geist, die Geschichte in dem ebenso alten Zarenreiche sind bei uns unmöglich, die deutsche Bildung und Erziehung schließt Dinge, wie sie in Rußland jetzt an den allsäglichen Dingen gehören, einfach aus. Wenn Leidenschaften geweckt sind, dann überfluten sie alle Dämme der anerzogenen Gesittung und der Gewohnheitsmäßigkeit. Darauf gründet sich je die Möglichkeit einer bolschewistischen Gefahr auch bei uns. Gewiß ist es nur eine Minderheit, die allenfalls in Frage käme, allein in der Geschichte sind es am häufigsten nicht die Mehrheiten, sondern die Minderheiten gewesen, die grundstürzende Staats- und Gesellschaftsumwälzungen bewirkt haben. Die trotz alles Entwickelung doch immer noch der Masse innewohnende Trägheit ermöglicht es einer Minderheit, gewissermaßen als Sauerteig zu wirken und die Masse zum „Aufgang" zu bringen.

Wenn wir uns dieses Sinnes der Geschichte bewußt sind und wenn wir den Willen haben, die rechte Umgewandlung zu stiften, dann ist die Gefahr einer bolschewistischen Bewegung fast überwunden. Wir haben dann nur noch nötig, in dem Ringen um Neugestaltungen in Deutschland, die dem Volke in seiner Gesamtheit zu geben sollen, was des Volkes ist, in Selbstsucht und Würde unsere führenden Geister mit dem ganzen Gewicht, das eben doch die Masse gibt, zu unterstützen. Wir müssen in den Forderungen uns auf das Mögliche beschränken, müssen vorerst eine gewisse Festigkeit und Sicherheit einreihen lassen und dürfen darum nicht gleich alle möglichen Ansprüche erwecken wollen. Denn dann würden wir auf das Chaos in den russischen Landen zusteuern und Zustände schaffen, bei denen alles drunter und drüber geht. Dann wäre Deutschland wohl endgültig verloren, weil es nicht mehr ein in sich gefestigtes Reich wäre, weil es dann wirklich ein Spielball der Selbstsucht unserer heutigen Gegner würde.

Die Demokratie ist der Friede. Aber sie fordert von uns den ernsten Willen zu strengster Pflichterfüllung gegen unser Volk in seiner Gesamtheit und damit gegen jeden einzelnen selbst. Diese Pflichterfüllung erwächst auf dem Boden der Selbstsucht und des Aufgehens aller Tätigkeit in der Arbeit für das Wohl der Allgemeinheit. Vernünftig kann sich jeder, und die wahre Demokratie hat ihm Gelegenheit zu geben, sich auch als Auserwählter zu erweisen. ⚘

Grundlegende Neuderungen im Gemeindeleben

dürfen als bevorstehend betrachtet werden. Es ist selbstverständlich, daß die Demokratisierung im Reiche auch eine Neuordnung in den Kommunen nach sich zieht. Eine der ersten Aufgaben des neu zu wählenden Landtags wird es sein, eine umfassende Reform des Gemeindewahlrechts vorzunehmen, und zwar wird sie sicherlich im Sinne des allgemeinen gleichen Wahlrechts ausfallen; ebenso ist wohl, soweit wir unterrichtet sind, an der Einführung des Frauenstimmrechts für die Gemeinden nicht zu zweifeln. Selbstverständlich kann die Neuordnung in den Kommunen sich nicht mit einer Reform des Wahlrechts begnügen; sie muß mit einer gründlichen Aenderung und Modernisierung der preußischen Städte-Ordnung Hand in Hand gehen.

Alle diese Fragen, die wir hier heute nur erst kurz angedeutet haben wollen, führen notwendigerweise zur Umgestaltung unseres gesamten kommunalen Lebens. So ist die Politisierung des Stadtparlaments im nächsten Jahre nicht mehr zu umgehen. Eine ganze Anzahl anderer Städte sind in dieser Hinsicht schon längst vorangegangen; die Stadtverordnetenwahlen vollziehen sich dort nach politischen Gesichtspunkten und die Stadtverordnetenversammlung gliedert sich in politische Fraktionen. Der Vorstand des hiesigen Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei hat sich in seiner jüngsten Sitzung bereits mit dieser Materie beschäftigt und ist zu dem Entschlusse gekommen, mit einer politischen Gruppenbildung für unser Stadtparlament vorzugehen. Die Stadtverordneten, die sich der Fortschrittlichen Volkspartei zurechnen, sollen zu einer besonderen Fraktion zusammengeschlossen werden und regelmäßig die auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen in einer Vorbesprechung beraten. Man will dadurch, wenigstens bei Prinzipien, oder anderen wichtigen Fragen, ein einheitliches Vorgehen erreichen.

Wir verzichten heute auf eine nähere Darlegung dieses Planes, der geeignet erscheint, vor allem auch unser gesamtes kommunales Vereinsleben entschieden umzugestalten; es wird sich Gelegenheit bieten, in nächster Zeit darauf zurückzukommen und zu berichten, in welcher Weise die Schritte dazu unternommen werden sollen. ××

Die Sektion Halle des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins (E. V.) hat Versammlung am Montag, den 11. Nov., abends 7½ Uhr im Magarisaale, Weidenplan 20. Lichtbildervortrag des Herrn Landgerichtsrats Müller, Leiter des Alpinen Museums, München: „Der Kampf in den Felsen und Gletschern der Alpen."

Die Liebe zur Heimat ist der edelste und schönste Grundsatz der Werke Theodor Storms. Kirgends klingt dieselbe reiner und schöner an als bei ihm. Die neue wohlfeile Ausgabe seiner Werke wird durch die Buchhandlung Karl Block, Berlin SW. 68, Kochstraße 9, zu besonders günstigen Bedingungen geliefert. Wir machen unsere Leser auf die heutige Anzeige besonders aufmerksam.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 2. Nov. Bei anfangs geringerem, später etwas lebhafterem Verkehr machte die Erholung der Industriewerte im allgemeinen weitere, wenn auch nur in einzelnen Fällen erhebliche Fortschritte. Eine bedeutende Kursbesserung erfuhren wieder Kombacher; dagegen stellten sich die ehemaligen Füllungswerte, soweit darin Geschäfte stattfanden, niedriger. Besonders waren Daimler gedrückt. Von Schiffahrtsaktien erlangten nur Hansa eine Besserung gegen gestern. Hamburg-Südamerikanische gewannen einen anfänglichen mehrprozentigen Verlust im Verlaufe wieder zurück. Dagegen stellten sich Hamburger Paketfahrt und Nordsee-Lloyd niedriger. Türkische Tabak-Aktien besserten sich unbeholfen. Prinz-Heinrich-Bahn verlor mehrere Prozente auf Dementierung des Gerüchts, daß die luxemburgische Regierung die Bahn für die im Kriege erlittenen Verluste schadlos halten wolle. Von Elektrizitätswerten gewan Allgemeine Elektrizitätsaktien bemerkenswert an. Der Anlagemarkt zeigte im allgemeinen gute Haltung. Die Börse schloß still. Die nur in Einzelkursen gehandelten Industriewerte zeigten eher Neigung zur Abschwächung.

Die Devisenkurse blieben heute unverändert.

Getreide.

Berlin, 2. Novbr. Im Berliner Handel mit Saatgut halten sich Angebot und Nachfrage ungefähr die Wage, und das Geschäft war recht lebhaft. Von landwirtschaftlichen Sämereien bleibt die Tendenz für Seradella schwach, und Material ist bedeutend unter Höchstpreis angeboten. Das neue Rundschreiben der Reichsgetreidestelle über den Verkehr mit Hülsenfrüchten zu Saatzwecken hat für den Handel keine Erleichterung gebracht, so daß derselbe hiervon so gut wie ausgeschlossen bleibt. Das lebhafte Geschäft in verschiedenen Gemüsearten hält noch unverändert an. Angebot herrscht namentlich in Mohrrüben, die in größeren Posten von Kommunen und Marmeladenfabriken gekauft werden. Was Runkelrüben anbetrifft, so hält es schwer, Ware freizubekommen. Die alten Kontrakte werden indes erfüllt. Ueber Rauhfutter ist nichts zu berichten. Wetter: Bedeckt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helmo; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichtl. Handel: Eugen Brinkmann; für Sport und Briefkasten: Heinrich Meichner; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: P. Hackenbracht.
Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181103010/fragment/page=0003

Bankhaus

Paul Schauseil & Co.

Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.

Agenturen in Gräfenhainichen u. Düben.

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Scheck-Konto-Korrent-Wechsel-Verkehr.

Domizilstelle für Wechsel. Einlösung von Zinsscheinen.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

Stahlkammer mit vermiefbaren Schliessfächern.

DIE LEIPZIGER MESSE

wird von allen weitblickenden Fabrikanten u. Kaufleuten besucht.

Frühjahrs-Mustermesse 1919 2.–8. März.

Frühjahr 1914: 4213 Aussteller-Firmen 32000 Einkäufer

Frühjahr 1917: 750 Aussteller-Firmen 27000 Einkäufer

Frühjahr 1918: 3681 Aussteller-Firmen 65000 Einkäufer

Herbst 1918: 5476 Aussteller-Firmen 83000 Einkäufer

Anmeldung schon jetzt erbeten an das **Meßamt für die Mustermessen in Leipzig**

Auskunft erteilt auch die Handelskammer in Halle a. S.

Theodor Storms sämtliche Werke

Neue wohlfeile Ausgabe, 3 starke Bände geschmackvoll gebunden Mark 19,80 einschließlich Teuerungszuschlag

Inhalt: Immensee. Späte Rosen. Auf dem Staatshof. Ein grünes Blatt. Im Schloß. Unter den Tannenbäumen. Abbeis. Von Jenseit des Meeres. Angelika. Im Sonnenschein. An St. Jürgen. Eine Malerarbeit. Auf der Universität. Posthuma. Wenn die Aepfel reif sind. Drüben am Markt. Der kleine Häwelmann. Geschichten aus der Tonne. Im Saal. Pentenke. Marthe und ihre Uhr. Hinzelmeier. Viola tricolor. Draußen im Heidedorf. Zerbrochne Kapitel. Aquis submersus. Beim Vater Christian. Eine Wallfahrt. Pole Poppenspäler. Bredowtwinkel. Ein stiller Musikant. Pitsche. Eckenhof. Im Brauenhause. Renate. Carsten Curator. Ein Doppelgänger. „Es waren zwei Königskinder." Hut „Weide und Wasserrinde". Hans und Heinz Kirch. Zur Chronik von Grieshuus. Vetter Herr Elatzsen. Ein Fest auf Hadersdorfs Hofe. Böttjer Bucki. Schwalbenkrieg. Der Schimmelreiter. Die Söhne des Senators. Im Nachbarhause links. John Riew'. Ein Bekenntnis. Meine Erinnerungen an Eduard Mörike. Gedichte

Theodor Storm ist der Dichter zartester Stimmungen, feinster und tiefster Seelenregungen, aber auch seinen unvergänglichen Meisterwerken spricht auch der entschlossene Lebenshämmer, der allen Leuten und feindlichen Schicksalsmächten mutig ins Auge blickt und sie zu überwinden weiß. Theodor Storm ist der Dichter deutscher Heimatliebe, deutschen Stolzes und deutscher Standhaftigkeit.

(Bestellschein nebenstehend.)

Karl Bloch

Buchhandlung

Berlin SW. 68, Kochstr. 9

Postscheckkonto 20749

Bestellschein

Ausschneiden und mit 5-Pfennig-Marke in offenem Briefumschlag einsenden.

Ich bestelle hiermit laut Anzeige in der Saale Zeitung Halle a. S. bei der Buchhandlung **Karl Bloch, Berlin SW. 68** Kochstraße 9:

Theodor Storms sämtliche Werke

3 Bände gebunden M. 19,80 einschl. Teuerungszuschlag

Betrag ist durch Nachnahme zu erheben.

Betrag folgt nach Empfang | Postscheckkonto Berlin 20749

Betrag folgt gleichzeitig

(Nichtgewünschtes gefl. zu durchstreichen)

Ort (Post) u. Datum: _____

Name und Stand: _____

Weinstuben Schulze & Birner,

Sophienstraße 1.

Inh.: **E. Springer.** Fernruf 2317.

Täglich frische Holländische Austern.

Prof. Dr. F. Volhard,

Direktor der med. Klinik,

ist zu sprechen: b 618

8 Uhr früh Heilanstalt Weidenplan (F. 6583 und 6586),

12–1 Uhr Med. Klinik, Hagenstr. 7, täglich, ausser Sonntag (F. 6759).

Friedensarbeit.

Bedeutende Maschinenfabrik, Eisen-, Stahl- und Metallgießerei, verbunden mit allen Nebenwerkstätten, wie Werkzeugbau, Presserei, Stanzerei, Schmiede, Stemplerei, Tischlerei, Laboratorium usw., sucht möglichst langjährige Friedensarbeit. Ausgedienter Werkzeugmaschinenfabrikations-Maschinen) zur Verfügung, insbesondere auch für

Massenartikel

geeignet. A 69/4

Bestellscheine bei **B. F. Pfeil** zu haben bei **Rudolf Mosse, Bremen.**

Aus dem Felde zurück.

Dr. med. Noehte,

Bernburgerstraße 7.

Sprechzeit nachmittags 2–3. A 153

Friedrichroda Sanatorium **Dr. Lippert-Kothe**

Sorgsame ärztliche Behandlung. Gute Verpflegung.

Hypothekenschutzbank Sachsen-Anhalt

Aktiengesellschaft zu Halle, Barfüsserstr. 15

übernimmt

Bürgschaft für Hypothekenkapital

— auch nachstelliges — und für pünktliche Zahlung der Hypothekenzinsen.

Sie empfiehlt öffentlichen und privaten Geldgebern die Benutzung ihrer für sie kostenlosen Einrichtungen.

Mitarbeiter allerorts erwünscht.

Allgemeines Mitteldeutsches Fahrplanbuch

Kriegs-Ausgabe Winter 1918

mit dem neuen Post- und Telegraphentarif wieder zu haben:

Geschäftsstelle Gr. Brauhausstraße 17,

Geschäftsstelle Gr. Ulrichstrasse 52,

Geschäftsstelle Neue Promenade 1a

und bei den Zeitungsboten.

Preis 20 Pfg.

Pelze

in allen Fellarten, als: Marder, Fuchs, Alaska, Skunks, Otis, Nerz etc., von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen, kaufen Sie jetzt noch zu vorteilhaften Preisen, ebenso

Pelz- u. Velourhüte

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen nur im

Pelzhaus Rosenberg,

Halle (S.), Gr. Ulrichstrasse 6–8. Fernsprecher 4203.

Beachten Sie gefl. meine Ausstellung. — Sonntags geöffnet. —

Zum Deutschen Schwert

(neben der Kreisparkasse)

gedeckt und ventiliert, ausgezeichnete Biere.

St. Ulrichs-Gemeindehaus-Verein.

Einladung

zur 37. Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 6. Nov., nachm. 6 Uhr, im Sitzungszimmer des Gemeindehauses Reinhold Steckner, hier, Markt 10.

h 619 Der Vorsitzende.

Thale (Harz) Lehrer- u. Hausbesitzer-Pension v. Fr. Prof. **Lohmann.** Gute Erholg. u. Kräft. in geschützter Waldlage. b 0 p.

Sie werden von der Fülle der Sehenswerten überrascht sein!

150 Zimmer vorrätig

Möbel-Fabrik Alter Markt 2

Halle a. S.

Richard Riemer

Gebr. Beihmann

Werkstätten für Wohnungskunst.

Halle a. d. S., Gr. Steinstraße 79-80.

Elegante Herrenzimmer

Dauerbrand-Oefen

für jedes Heizmaterial. Größte Heizkraft.

Christian Glaser,

Gr. Klausstraße 24.

Fernruf 6138.

Pianolas, Pianola-Pianos, Blüthner-Duoanola-Pianos,

etc. in grosser Auswahl vorrätig.

Preise von 2000 Mark bis 7780 Mark.

Grosses Notenrollenlager

— in 88- und 65tönigen Rollen. —

Notenrollen-Abonnements

B. Döll, Gr. Ulrichstr. 3334.

Rast.

Geiststrasse 28.

Umbau von Beleuchtungskörpern

Seidene Damenstrümpfe

schwarz und weiss empfiehlt

H. Schnee Nachf.,

Gr. Steinstraße 81.

Beleuchtungskörper jed. Art f. Gas u. Elektr. Gaskocher, Gasplätter, Brenner etc. in allen Größen. — Mützner Kaffeepreise auch gleichzeitig Zahlungsweise.

C. G. Hölzke,

Franckestraße 7. Dampfholzmühle

Offene Stellen

Tüchtiger Lebensversich.-Fachmann

wird von großer Gesellschaft (auch Unfall- und Haftpflicht für den

Organisationsdienst

gesucht.

Derselbe soll als Beauftragter der Direktion Engagementsverhandlungen führen und die Instruktion, sowie die praktische Unterstützung der ihm unterstehenden Organe übernehmen. Ausreichende Mittel für Organisationszwecke (Inserate usw.) werden zur Verfügung gestellt.

Nur Fachleute mit mehrjähriger Erfahrung in Organisation und Akquisition wollen sich melden.

Verschwiegenheit zugesichert.

Angebote unter **L. Z. 2744** an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten.

Frl. f. Schreibmaschine

(Contin.) u. andere Kontorarbeiten für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **B. E. 5932** an **Rudolf Mosse,** Brüderstraße 4. A 261

Thüringen.

An freundlichen jüngeren **Arzt** bequem **Landpraxis** (Rad genügt) bei **Weimar,** Bücher, Apotheke, ca. 3000 M. Fixum, sofort abzugeben. Offerten unter **B. 5712** an die Expedition d. Ztg. erbeten. a 024 ab

---

Tüchtige, nicht zu junge

Dreher u. Werkzeugschlosser

für sofort oder später gesucht.

Industriewerke Friedrich, Vogel, Bünde in Westf.

Dienstmädchen oder einfache **Stütze**

zu bald gem. Antritt nach benachbarter Kreisstadt gesucht. Gef. Angebote unt. **A. 5686** an die Expedi. im dieser Zeitung. a 187

Zu verkaufen

Grundstück

mit großem Garten,

2 herrlich Wohn., Beh. Innenkl., elektr. Licht, Gas, für 62000 M. zu verkaufen. Tel. 2860

121 **Alb. Barth,** Gr. Ulrichstraße 32.

Kaufgesuche

Pferde zum Schlachten

kauft jederzeit, bei Nachschlachtungen sämtliche und korrekteste Bedienung. Zum Ankauf zur Besendung vom 14. 6. 18 zugelassen V2258 4

Max Zaubitzer,

Halle (S.), Steinweg 52. Fernruf 3515 V2258b4

Piano,

guter Instrument, mgl. gebraucht, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. a 0217

Offerten mit Preisangabe unt. **A. 5726** a. d. Exp. d. Zeitung.

60000—70000 Mk.,

auch geteilt, sofort oder später als mündelsicherer Hypothek auszuleihen. Zu erfragen: h 617 Rathenauerstraße 13. (Eisen).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181103010/fragment/page=0004